

Zur Frage der größtmöglichen Bevölkerung der Erde.

Von Reg.-Rat, Univ.-Dozent **Dr. Siegmund Schilder.**

In den letzten vier Jahrzehnten, besonders aber seit Beendigung des Weltkrieges, ist die Frage der größtmöglichen Bevölkerung der Erde nicht selten erörtert worden. Die betreffenden Anthropogeographen stellten vorwiegend agrartechnische Gesichtspunkte in den Mittelpunkt ihrer Darlegungen. Sie gingen zumeist, statt von den in absehbarer Zeit kulturell-sozial vorhandenen Gegebenheiten, von den jeweils höchststehenden agrartechnischen Möglichkeiten aus und waren mitunter sogar geneigt, einschlägige, von ihnen als möglich angesehene Zukunftserrungenchaften zu eskompitieren. Es würde den Rahmen dieser knappen Darstellung überschreiten, Namen, Schriften und besondere Angaben der einzelnen, diesen Gegenstand behandelnden Gelehrten hier anzuführen. Nur so viel sei bemerkt, daß ihre Berechnungen der größtmöglichen Bevölkerung der Erde zwischen 4 bis 9 Milliarden schwanken. Auch über die Größe der landwirtschaftlich ausnützbaren Grundflächen der Erde besteht bei ihnen keine Übereinstimmung. Ihre Ziffern beginnen bei nur rund 50,000.000 km²,¹⁾ was bei einer Gesamtfläche der bewohnbaren Erde (ohne Polargebiete) von rund 133,000.000 km² etwas wenig zu sein scheint, und steigen bis 70,000.000 km² und mehr. Aber gerade im Laufe des letzten Jahrzehnts wurde das hiebei eingeschlagene Verfahren immer mehr verfeinert. Man unterschied die Fähigkeit der einzelnen Klimate und Böden, Menschen zu ernähren, und kam hiebei zu immer weiteren Unterteilungen. Schließlich bezog man sogar die ärm-

¹⁾ Einer 50,000.000 km² nahekommenden Ziffer (genauer 13,000,000.000 Acres = 52,600.000 km²) neigt auch Karl Asperger in „Wann wird die Welt über-völkert sein?“ („Österreichische Gemeindezeitung“ vom 15. Februar 1929) zu, wobei er sich vornehmlich auf Ausführungen des deutschen Volkswirts Robert Kuczynski in „The World's Population“ (Oktober 1928 der New Yorker Viertel-jahrsschrift „Foreign Affairs“) stützt. Asperger berücksichtigt auch einigermaßen, wenn auch unvollkommen, die späterhin in den Vordergrund gerückten sozio-logischen Grundlagen der Frage.

lichsten Gebiete, wie Wüsten und Wüstensteppen, Tundren usw., ein, indem man ihnen wenigstens Bevölkerungen von 0.1 bis 1 je Quadratkilometer zuwies.

Weit weniger Beachtung fanden, neben den in den Vordergrund gerückten, an sich gewiß sehr wichtigen agrartechnischen Gesichtspunkten, die eigentlich doch entscheidenden soziologischen Erwägungen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere abendländische Zivilisation, die sich von Mittel-, West- und Südeuropa nach Ost- und Südosteuropa, nach beiden Amerika, Australien, Nord- und Südafrika ausdehnte, ja sogar ohne besondere Stütze durch eine stärkere weiße Bevölkerung oder Auswanderung auch alle übrigen Teile der Erde mehr oder weniger mit Beschlag belegte, immer mehr in einen Zustand hineinwächst, der kurz folgendermaßen zu kennzeichnen wäre: mangelnde Geburtenfreudigkeit, wachsende Geburtenscheu, allmählicher Stillstand des Bevölkerungswachstums, schließlich Bevölkerungsrückgang. Aus den geschichtlichen Beispielen der Antike und Chinas weiß man, daß dieser Zustand mehrere (etwa vier) Jahrhunderte umfassen dürfte. Bei der Vollendung der gegenwärtigen Gebärverhütungstechnik sind diese auch als „Rassenselbstmord“ bezeichneten Neigungen derzeit noch weit gefährlicher als in den beiden genannten älteren Beispielen aus den ersten vorchristlichen Jahrhunderten.

Bei der verhältnismäßig schwächeren Ausbreitung und Menschenzahl sowohl der antiken als auch der chinesischen Kultur standen damals annehmbare Aushilfsmittel verhältnismäßig leicht zur Verfügung. Schon die im Besitz des römischen Reiches befindlichen vorderasiatischen Provinzen samt Ägypten, die mehr die äußeren Formen als das innere Wesen der antiken Kultur in sich aufgenommen hatten, entsandten Menschenströme nach dem Westen. Außerdem drängten die frischeren Urvölker an den nördlichen und südwestlichen Grenzen des römischen Reiches, so namentlich Germanen, Numider, Mauretanier, friedlich, gelegentlich aber auch kriegerisch in dieses hinein. In China spielten insbesondere Mongolen und Tungusen an den nördlichen und nordwestlichen Grenzen eine ähnliche Rolle.

Bei der fast allseitigen Verbreitung der abendländischen Zivilisation über die ganze Erde erhebt sich aber die bange Frage,

ob noch irgendwelche Bevölkerungen übrigbleiben werden, die der Ansteckung durch die abendländische Geburtenscheu nicht unterliegen dürften. Diese Frage löst sich in mehrere Unterfragen auf, um deren Lösung sich der Schreiber dieser Zeilen derzeit noch bemüht. So wäre zu erwägen, ob nicht doch neben der abendländischen Zivilisation, die eben durch das Merkmal der Geburtenscheu als bereits einigermaßen in Verfall begriffen gekennzeichnet wird, noch andere selbständige, lebens- und jugendkräftige Kulturen und Völker bestehen bleiben, die von Geburtenscheu noch weit entfernt sind und Ersatz für die Bevölkerungslücken der abendländischen Völker bieten könnten, ähnlich wie Vorderasien seinen Bevölkerungsüberschuß nach den mehr westlich gelegenen Provinzen des römischen Reiches sandte. Mancherseits wird Rußlands Kultur und Volk diese Rolle zugewiesen, wofür einiges zu sprechen scheint. Von anderer Seite wird aber behauptet, daß zwischen Rußland einerseits, Mittel- und Westeuropa andererseits nur ein mäßig großer zeitlicher Unterschied bestünde, wie etwa Deutschland der ausgesprochenen Geburtenscheu mehrere Jahrzehnte später verfallen sei als Frankreich, in Österreich das Burgenland, in Frankreich die Bretagne und Korsika, in Nordamerika die von Franzosen bewohnten kanadischen Gebiete, in der Südafrikanischen Union die Buren auf die Dauer wenig verlässliche Inseln der Geburtenfreudigkeit inmitten des weiten Meeres geburten-scheuer Gegenden bilden, wie die Römer (Italiker) der Geburtenscheu etwa ein Jahrhundert später verfielen als die in Europa lebenden Hellenen.

Es ergibt sich weiters die Frage, ob sich die derzeit zweifellos noch vorhandene Geburtenfreudigkeit in Indien, China, Japan, Insulinde, im islamischen Vorderasien, Iran, Turkestan, Nordafrika gegenüber dem Ansturm der abendländischen Zivilisation mit ihrer Geburtenscheu auf irgendeiner selbständigen kulturellen Grundlage behaupten werde oder nicht. Gehen doch nordamerikanische Zeitungen so weit, vom japanischen Volke, das sich über Mangel an Siedlungsraum beklagt, die Anpassung an die westeuropäisch-nordamerikanische Geburtenbeschränkung zu verlangen. Das gleiche Hilfsmittel wird von angelsächsischer Seite Indern und Chinesen gegen ihre gelegentlichen Hungersnöte und andauernden Übervölkerungs-

schwierigkeiten empfohlen. Es fehlt auch nicht an Nachrichten, daß diese Ratschläge auf die wohlhabenden und gebildeten Kreise in Indien, China und Japan bereits einigen Einfluß ausgeübt haben. Ist es völlig ausgeschlossen, daß das Beispiel dieser Kreise, nach dem Muster des europäisch-nordamerikanischen Abendlandes, allmählich von minder wohlhabenden und gebildeten Schichten Süd- und Ostasiens nachgeahmt würde, mag auch diese Nachahmung bedeutend langsamer vor sich gehen als im Abendland selbst? Fraglich ist auch, ob die Indianer im romanischen Amerika voll und ganz bis schließlich zur Geburtenscheu in den Wirbel der abendländischen Zivilisation hineingezogen werden, oder ob sie nicht eher ihre alte Zivilisation vor der Ankunft der Spanier fortsetzen (die damals über die Jahrhunderte der Geburtenscheu bereits hinausgekommen zu sein schien), wofern sie nicht noch frische Urvölker (Urkulturen) oder ein primitives Volkstum darstellen.

Auch die Negerbevölkerung nicht nur Afrikas, sondern auch jene der beiden Amerika scheint noch auf der Stufe frischer Urvölker oder gar noch auf derjenigen primitiver Völker verblieben und von den geburtenscheuen Neigungen der gegenwärtigen abendländischen Zivilisation nicht angekränkt zu sein. In Abessinien begegnet man zwar einem Kulturstaat und Kulturvolk, dessen Geschichte mindestens zwei Jahrtausende zurückreicht; aber der außerordentlich schwere Kampf ums Dasein des abessinischen Herrenvolkes inmitten kräftiger Urvölker, die sein Joch unwillig tragen, hat wenigstens bisher stählend gewirkt, so daß die Geburtenfreudigkeit wohl kaum je gemangelt hat.

Sollte übrigens (unwahrscheinlicherweise) die Hoffnung auf Ergänzung des abendländischen Menschenmangels von Rußland her versagen, dann ergäbe sich folgende eigentümliche Schwierigkeit: Schon die Zuflüsse aus Nordafrika und Vorderasien her würden einen fremdartigen, aber immerhin noch annehmbaren Bestandteil in die Völkermassen des Abendlandes bringen. Darüber hinaus könnte sich das europäisch-nordamerikanische Abendland nur mit völlig rassenändernden Einwanderern behelfen, soweit diese über Südeuropa und die wärmeren Gebiete Mitteleuropas und Nordamerikas hinaus klimatisch überhaupt verwendbar wären, wie mancherlei Völker und Rassen Süd- und

Ostasiens (von Negern ganz zu schweigen), was zumindest keine angenehme Aussicht wäre. Das wirtschaftlich bedingte Vordringen der Neger nach dem Norden der Vereinigten Staaten ist übrigens bereits eine Tatsache.

Unter solchen Umständen könnte die Frage der größtmöglichen Bevölkerung der Erde ein ganz anderes Angesicht gewinnen. Es würde sich dann nicht mehr um vier oder neun Milliarden oder um sonst eine die gegenwärtige Ziffer weit überschreitende Zahl handeln. Es ginge vielmehr darum, ob die jetzige Zahl (die, bei Verzicht auf gewisse allzu hohe Schätzungen der Bevölkerung Chinas, 1800 Millionen nicht viel überschreitet und 1900 Millionen sicherlich nicht erreicht) oder höchstens eine um etwa 200 Millionen größere für absehbare Zeit, d. h. in den nächsten drei bis vier Jahrhunderten aufrechterhalten werden könne. Daß wir uns aber den Kopf unserer Ururur-Enkel nach mehr als vierhundert Jahren jetzt schon mit sorgenvollen Gedanken zerbrechen sollen, dies wäre wahrlich allzu viel verlangt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): Schilder Siegmund

Artikel/Article: [Zur Frage der größtmöglichen Bevölkerung der Erde. 127-131](#)